

Sichtwelten

Wenn Gegensätze auf einander treffen

Von SakumiKazi

Kapitel 4: Schauplatzwechsel

Schauplatzwechsel

[„...“]- Japanisch in anderen Ländern, wenn Menschen in der Nähe sind

{„...“}- Englisch in anderen Ländern, wenn Menschen in der Nähe sind

Auch hier herrschte rege Flughafenhektik. Leute kamen und gingen. Leute schauten und musterten. Leute riefen und liefen.

Nach guten 30 Minuten, Masaki hatte nicht auf die Uhr gesehen, rettete sein Vater ihn endlich und führte ihn zu einem Taxi, was ihn zu seiner Unterkunft bringen sollte.

[„Ich kann leider nicht mit kommen und dir Gesellschaft leisten, aber das wird dich sicher kaum stören, oder? Ich muss für die Verhandlungen immer griffbereit sein, aber wenn ich fertig bin versuche ich zu kommen. Du kannst natürlich jeder Zeit anrufen und ich werde auch mal anrufen.“]

[„Vater, ich bin keine 10 Jahre mehr. Lass mich einfach diese Tage oder Wochen überleben, mehr will ich gar nicht“], sagte er kühl und stieg ein, bevor sein Vater wieder mit plappern anfangen konnte.

„bringen Sie mich schnell von hier weg oder ich vergesse mich diesem Man gegenüber“, meinte er zu dem Fahrer, der auch gleich los fuhr.

Für seinen Vater mochten Paris und Co schöne Städte sein, für Masaki jedoch waren sie die reinste Hölle. Mit Abscheu sah er aus dem Fenster und auf den Dreck, die herrenlosen Tiere und die vollen Straßen der Stadt.

Bücher über die großen Städte der Welt verschlang Masaki regelrecht, aber wenn es darum ging sie persönlich zu treffen zog er den Schwanz ein und verkroch sich in die hinterste Ecke.

Sehen, hören, lesen, all das tat er unheimlich gern, aber leben, war nicht drin, weder in Tokyo, noch Paris noch sonst eine Stadt, die mehr als 10 Einwohner hatte, die zu dem alle noch Tiere sein mussten.

Nach einer langen Fahrt durch enge, dreckige, verstopfte Straßen lichtete sich die Stadt und ging in Wohnhäuserkolonien und grün über.

Da Masaki den Atlas recht gut kannte, wusste er, dass sie Richtung Meer fuhren; trotzdem fragte er und nahm dazu sogar Kurzzeitig seine Kopfhörer ab: „Wo hin fahren wir?“

„An die Küste“ erwiderte der Fahrer und sah kurz zu Masaki, der schon wieder seine Kopfhörer aufsetzte.

Schweigend starrte er wieder aus dem Fenster bis das Meer in sight kam. Nun wurde er etwas hibbelig, denn nicht oft hatte er je das Meer so nah gesehen, nur wenn sein Vater ihn gezwungen hatte; aber nun war er ja weit weg von der Stadt und von Menschen, hoffte er.

Als das Taxi hielt wachte Masaki aus seinen Tagträumen auf und sah sich von weiten das riesige Standhaus an.

[„Dieser Man hat einfach zu viel Geld!“] knurrte er vor sich hin und stieg aus.

So gleich eilte Masakis Wahrgewordener Alptraum heran und trug die Koffer ins Haus. Menschen, er hatte schon wieder Menschen um sich herum, das passte ihm überhaupt nicht.

Missmutig schulterte er seine Tasche und ging in das Haus.

Die fünf Angestellten standen in der Eingangshalle und begrüßten ihn höflich auf Japanisch sogar.

Er atmete einmal tief durch und sagte dann ruhig auf Französisch: „Ich möchte, dass sie fünf sich Urlaub nehmen, bis ich wieder abeise. Sicher wurde Ihnen nicht gesagt, dass ich ein Menschenfeind bin, daher tue ich das jetzt und zum Wohl aller wäre es doch sehr angebracht zu gehen. Ich bin wohl in der Lage mich auf unbegrenzt selbst zu versorgen mit kochen und waschen, von daher also steht ein Ihnen für einen Urlaub nichts im Wege.“

Masaki wartete keine Antwort ab und ging mit seiner Tasche auf die Veranda, setzte sich in einen der Stühle und sah aufs Meer hinaus.

Seine träume hatten noch nicht richtig begonnen, da wurde er schon durch das klingeln seines mobil phones wieder geweckt und er war auch noch so dumm und ging ran.

„Bist du gut angekommen? Passt dir alles?“

„Du störst, Vater. Angekommen bin ich und es gefällt mir auch, aber mit der Ausstattung bin ich unzufrieden, ich bin nicht allein.“

„Sicher hast du das Problem schon gelöst, nicht?“

„Natürlich, mit Urlaub. Kommst du heute noch vorbei?“

„Wenn du das möchtest natürlich, und du mit mir in die Stadt kommst, gern.“

„Du bist gerade nicht in der Lage Bedingungen zu stellen, Vater.“

„Richtig, aber ich kenne dich. So sehr es dich auch anwidert, du kannst Paris nicht widerstehen, da wette ich mit dir.“

„Ich verzichte auf die Wette, aber ich hasse dich trotzdem. Nun gut, du hast gewonnen, ich komme mit.“

„In zwei Stunden bin ich da.“

Grummelnd legte Masaki auf und krepelte seine Hose hoch, zog Schuhe und Socken aus und ging zum Strand runter.

Die Flut ging gerade zurück, das hieß, er konnte gut durch das Wasser laufen und bekam noch etwas von dessen Wärme ab, wenn auch nicht viel.

Als er zurückkehrte war sein Vater schon da und wartete geduldig auf der Veranda.

Lächelnd gab er Masaki ein Handtuch, als dieser die Veranda betrat. Schweigend nahm er es und setzte sich.

„Du willst mich also in die Stadt zwingen, was erhoffst du dir dabei?“ fragte er tonlos.

„Nicht viel, nur dich ein bisschen unter Menschen bringen.“

„Da erhoffst du dir ein bisschen viel und du wirst gnadenlos untergehen.“

„Das werden wir ja sehen“, lächelte sein Vater und krepelte die Hosenbeine seines Sohnes wieder runter.

„Du machst dich lächerlich.“

„Passt doch, für dich bin ich doch nur eine Witzfigur“, meinte nun der ältere tonlos und sah hoch.

„Ich mag nicht wie du sein, ich mag gerade rebellieren und dich dezent hassen, aber so etwas steht nicht auf der Liste der Demütigungen“, gab er zurück und zog seinen Vater zu sich.

„Du bist der hübscheste, liebste und coolste Vater denn ein Sohn, wie ich, sich wünschen kann“, meinte er lächelnd zu ihm und umarmte seinen Vater.

„Das hast du süß gesagt“, lächelte Okiiki verlegen.

„Eigentlich müsste ich das bei dir machen, wenn wir schon im 18 Jahrhundert spielen“, grinste Masaki und stand auf, er hing immer noch an seinem Vater.

„Soll ich dich tragen?“

„Nein, lass man ich lauf selbst, aber dazu bekommst du noch deine Chance“, sagte er und folgte seinem Vater zu Auto.

„Was genau hat dein Regenbogengehirn für Foltermethoden entwickelt?“

„Umsehen, shoppen, sp...“

„Sag nicht das Wort mit ‚S‘“, fuhr Masaki seinem Vater ins Wort.

„Ich schätze dich in deiner Person als Vater, gewiss mag ich dich auch lieben, aber nenne nicht deinen Spaß gleichsam meinen Spaß.“

„Was liest du gerade?“

„Artikus.“ {Ist erfunden}

„Goethe mit noch mehr Alkohol.“

Masaki lächelte und kicherte leise.

„Da magst du nicht Unrecht haben. Es ist schwer zu lesen und erst zu verstehen, doch ist es die reinste Lachnummer. Wenn man es mal verstanden hat, ließt es sich wie ein Butterbrot.“

Okiiki hielt am Straßenrand an und meinte unter schallendem Gelächter: „Falscher Vergleich.“

Ein leichter rosa Schimmer verirrte sich auf Masakis Wangen.

„Wie kamst du auf Butterbrot?“ fragte sein Vater, als er sich wieder beruhigt hatte und weiter fuhr.

„Das soll nicht beleidigend klingen, aber was hast du je in dieser Richtung gelesen?“

„Homer.“

„Vater, so trage mich doch nicht zu Grabe, wohl kaum ist es möglich Homer und Goethe zu vergleichen und kaum in einem Gleichnis zu Artikus zu setzten“, sagte Masaki und räusperte sich, „es ist wirklich so leicht zu lesen wie ein Butterbrot bzw. wie einer deiner billigen Liebesromane.“

„Ok, jetzt bist du wieder normal“, lachte sein Vater.

Mit der Faust schlug Masaki seinem Vater auf den Oberarm und schmolte dann.

Als die Stadt dann endlich in Sicht kam wurde es noch gute 10°C kälter zwischen den beiden.

„Ma-chan, jetzt lächle doch wenigstens, wenn auch nur aufgesetzt.“

„Ich werde es versuchen. Wohin werde ich nun entführt?“

„Wohin du möchtest und wir gehen essen. Vegetarier gerecht versteht sich.“

„Du hast glück, dass ich mir erst meine Nägel hab machen lassen“, knurrte er.

Okiiki kicherte

„Essen bestimmst du, ich möchte Physik machen, also ab auf den Turm da“, sagte er und nickte zum Eiffelturm rüber.

„Ei...“

„Ich weis wie der heißt und er ist mir nicht mehr wert seinen Namen zu nennen, als unser eigenes Staatssymbol, Vater“, fiel er ihm nun schon zum zweiten mal ins Wort, während der scharf einparkte.

„SAG BESCHEID, WENN DU MICH UMBRINGEN WILLST!!!“ fauchte Masaki und stieg aus.

Lachend stieg auch sein Vater aus, kam auf die andere Seite und legte einen Arm um seinen Sohn.

Er ließ ihn gewähren und ging Richtung Turm.

Es wunderte Okiiki, dass Masaki das zuließ, dann viele Leute um sie herum hielten sie sicher für ein Paar. Masaki war das gerade ziemlich egal. So gern er seine Vater auch auf den Neptun schissen würde, so lieb hatte er ihn auch und brauchte das einfach manchmal, denn auch so ein einbrocken wie er musste ab und zu mal tauen.

[„Dir geht es gut, ja?“] fragte er und gab ihm Geld für die Tickets.

[„Mir geht es ganz wunderbar, besser als du denkst“] erwiderte er und steckte die Tickets und das Geld in die Hosentasche.

Nun übernahm sein Vater die Führung und zog ihn in den Fahrstuhl.

[„Willst du mich umbringen?“] fauchte Masaki seinen Vater an und klammerte sich an ihn.

[„Du wolltest doch hier her.“]

[„Ich wäre gelaufen.“]

[„So ne gute Kondition hast du niemals.“]

[„Lieber auf halben Wege umkippen, als hier drinnen sein“], heulte er und hofft, dass es bald vorbei war und sie aussteigen konnten.

[„Na na, jetzt mach dich nicht lächerlich, du hast doch selbst gesagt, dass du keine Platzangst hast.“]

[„Aber Panik vor Menschenmassen!“]

Als sie endlich draußen waren verpasste Masaki seinem Vater eine Kopfnuss, der nur herzlich lachte und meinte: [„Ich dachte, du wolltest deine Fingernägel schonen?“]

[„Bei dir mach ich da ne Ausnahmen!“] grummelte er und ging Richtung Geländer.

Okiiki folgte ihm und legte wieder einen Arm um ihn, dieses Mal, allerdings um seine Hüfte und zog ihn an sich ran.

Kurz lächelte Masaki.

[„Sag mal, was meinstest du eigentlich mit Physik?“]

[„In einem Forum hat mal jemand erzählt, dass ein französischer Lehrer Geographie von Eifelturm aus unterrichtet hat und dabei meinte, wenn die Klasse nicht still sei, er die Schwerkraft vorzieht und sie hier mit einigen Testet.“]

Es dauerte eine Sekunde bis Okiiki es verstanden hatte und lachte dann.

[„Ich sollte aber dazu sagen, dass der Lehrer zu dem Zeitpunkt noch körperlich eingeschränkt war.“]

[„Wie meinen? War?“] fragte sein Vater verwirrt.

[„Ja, mittlerweile läuft er wieder und surft sich durch die Welt.“]

[„Surft sich?“]

[„Ja, er liebt das surfen, mehr als sein Leben.“]

[„Interessante Ansicht“], stellte Okiiki fest.

Masaki nickte und ließ den Blick schweifen.

[„Was wäre wenn, mir oder dir so was passieren würde?“] wollte sine Vater nach einer Sekunde des Schweigens wissen.

[„Stell mir nicht solche schweren Fragen, keine Lust auf Philosophie, aber du würdest dich wahrscheinlich von der nächste besten Teppichkante stürzen, denke ich mir

mal“], entgegnete Masaki frech grinsend.

[„Ach, der Griesgram, kann auch witzig sein? Na mal was ganz neues.“]

[Bei dir ist eh alles ein Witz“, seufzte Masaki und zeigte seinem Vater ein paar spannende Orte.

[„Bleibst du wirklich im Hotel?“]

[„Selbst Schuld, wenn du alle wegschickst.“]

[„Ich komme nicht angekrochen, stelle dir das mal nicht vor.“]

Irgendwann bekam Masaki hunger und fuhr mit seinem Vater wieder runter.

Schweigend ließ er sich durch die Stadt leiten bis sein Vater ihn endlich in ein Restaurant führte und endlich seine Hand los ließ.

Mit einem aufgesetzten Lächeln folgte er ihm und einem Kellner zu ihrem Tisch und setzte sich.

[„Mir fällt mal so ein, so lange du nicht in ein Steakhaus mit mir Spazierst, werde ich über all was vegetarisches finden.“]

[„Spät aber doch noch“, grinste der Ältere und setzte sich ihm gegenüber.

Masaki schwieg und sah sich erst mal um.

[„20 €, das Glas Wasser“, warf Masaki in den Raum.

[„55 €, für ein kleines Bier“, erwiderte sein Vater.

[„Dann bezahle ich für einen kleinen Salat 100 €.“]

[„Du hast gewonnen“, seufzte Okiiki und schlug die Speisekarte auf, die gerade gebracht wurden.

Zufrieden grinsend schlug Masaki die Salate auf.

[„Wein?“] fragte sein Vater.

[„Nein, ich bleibe bei Bier und Saft.“]

[„Aber doch kein französisches, oder?“]

[„Will ich Wasser mit Farbe und Geschmacksstoffen trinken? Die werden ja wohl anderes, besseres haben, oder?“]

Okiiki sah seinem Sohn an und las die Sorten vor.

[„Okay, ich glaube ich nehme doch lieber Wein“, sagte der Jüngere und versuchte sich seine Übelkeit nicht anmerken zu lassen.

[„Gestattest du mir Fisch?“]

[„Wann lernst du endlich, dass es mir egal ist, was du isst?“]

[„Sonst beschwerst du dich immer.“]

[„Ich bin Vegetarier, ich darf das, aber es nervt mich auch, dass du mich immer um Erlaubnis fragst. Iss was du willst, hauptsache es lebt nicht mehr und ist nicht exotisch.“]

[„Schade, dann fallen die Frösche schon mal raus“, seufzte er gespielt enttäuscht und wisch der gabel aus, die auf ihn unter dem Tisch einhackte.

Nebenbei pickte Masaki sich einen Salat, eine Suppe und eine kleine fleischlose Vorspieße heraus.

[„So viel? Geht es dir gut?“]

[„Ich habe seit dem Schokoriegel nicht mehr viel gegessen, seit dem sind über 30 Stunden schon vergangen.“]

[„Dafür, wäre es mir schon wieder zu wenig, was du da bestellt hast.“]

[„Nicht jeder hat so eine gesunde Nahrungsaufnahme wie du“, grummelte Masaki.

Als Strafe musste er bestellen, da sein Vater sich in Sachen Fremdsprache grundsätzlich querstellte.

Okiiki, hielt es nach der Devise, wenn er Fremdsprachen könne, hätten seine Dolmetscher keine Arbeit mehr.

Schweigend sah Masaki sich wieder um.

Für ihn war das hier nichts anderes als ein Gespieler, wo möchte gern Neureiche zeigen wollten, dass sie Geld hatten. Zwar hatte Masakis Vater auch alles geerbt, aber mich unheimlich vielen schulden, quasi musste er sich von unten nach oben arbeiten und hatte auch dabei sehr viele Verluste in Kauf nehmen müssen. Das war für Masaki wirkliche Würdigkeit hier sitzen zu dürfen und nicht das Geld zu erben, was Papi hinter lassen hatte. Er selbst empfand sich daher auch als recht unwürdig, aber er war ja Gast seines Vaters und damit war dieser Gedanken nicht mehr bereit weiter ausgebaut zu werden.

[„...ki... saki... Masaki!“] riss sein Vater ihn aus seinen Gedanken und war schon in der halben Bewegung ihn mit Wasser voll zu spritzen. Gerade noch so konnte Masaki das verhindern, allerdings Landete dafür, das ganze Wasser auf dem Tisch.

[„Vater!“]

[„Träum nicht so viel, dann tue ich auch so etwas nicht“], erwiderte sein Vater und sah ihn an, während ein Kellner versuchte die Sauerei zu entfernen.

[„Was willst du?“]

[„Dir jemanden zeigen.“]

[„Hast du meinen Blick definieren können?“] fragte Masaki erstaunt.

[„Als dein Vater sollte ich das können, ja.“]

[„Mach es kurz, wen willst du mir vorstellen?“]

[„Den Mann dort, mit der Blauen Krawatte“], sagte Okiiki und deutete auf einen etwas entfernten Tisch.

[„Diesen Stilbruch?“]

[„Du nennst es Stilbruch, er nennt es künstlerische Freiheit. Das ist Freid de la Cota, er leitet diverse Kunstmuseen, Kunstgeschäfte und andere Einrichtungen die mit Kunst zu tun haben. Er ist immer über das neuste in Sachen Kunst, Musik und Kultur informiert quasi ein wandelndes Kulturbuch, was sich ständig erneuert...“]

[„Komm zum Punkt!“]

[„Ganz ruhig. Freid hat nach deiner Definition die größte Ehre hier sitzen zu dürfen.“]

[„Erzähl weiter, du gestaltest ihn sehr interessant.“]

[„Mit 10 hatte er den Traum etwas mit Kunst zu machen. Vor 12 Jahren, er ist 30, hat er das größte Kunstimperium der Welt ins Leben gerufen. Und der Rest ist Geschichte.“]

[„Sympathisch, sonst noch wer?“] fragte Masaki tonlos und sah seinen Vater an.

[„Niemanden den ich kenne“], seufzte er und schüttelte nur den Kopf. [„Kannst du nicht wenigstens so tun, als würde dich das alles etwas interessieren?“]

[„Wenn es das tun würde, ja, aber da es nicht an dem ist, tut mir wahnsinnig leid, ich geh mir mal schnell die Nase pudern“], meinte er und verschwand im Eilschritt, da der, von ihm ernannte, Stilbruch sich ihren Tisch näherte.

Als Masaki wieder kam, kam gerade das Essen und der Mann entfernte sich wieder. Mit gespitzten Ohren bekam Masaki mit, dass sein Vater gerade etwas auf Französisch gesagt hatte.

[„Sag mal, warum lässt du mich bestellen, wenn du selbst Französisch kannst?“]

[„Zuckerhäschen, Schatzmausi...“] fing er an und sah Masaki mit großen Augen an.

Der grummelte nur auf die Bezeichnungen hin und wartete darauf, dass sein Vater weiter redete.

[„Ich kann weder Französisch, noch Spanisch, noch Italienisch, noch sonst irgendeine andere Sprache außer Japanisch und Englisch. Natürlich kenne ich die Grundfloskeln, die sollte jeder Geschäftsmann kennen sollte, der mit dem Ausland korrespondiert, aber wie du weist, hätten meine Dolmetscher nicht mehr zu tun, wenn ich die Sprachen könnte, und das kann ich doch nicht zulassen, das musst du dich einsehen. Wir beide haben uns gerade in Englisch unterhalten, aber auf Französisch verabschiedet, wie du gehört haben solltest. Mehr war da nicht von meiner Seite.“]

[„Die Erklärung ist zwar Standard bei dir, aber sie ist einleuchtend, ich nehme sie an.“] Nun kam ihr Essen und forderte ihre ganze Aufmerksamkeit.

[„Dennoch bleibst du ein Spinner!“] meinte Masaki nach einer Weile.

[„Danke schön“], gab er lächelnd zurück.

[„Das war kein Kompliment, mein lieber Vater.“]

[„Ich weis.“]

[„Dann grins nicht so dämlich!“] grummelte Masaki.

Zufrieden grinsend lehnte Okiiki sich mit seinem Weinglas zurück, als er fertig war.

Masaki war noch nicht ganz fertig, da näherte sich erneut der ‚Stilbruch‘. Das gefiel Masaki gar nicht, doch blieb er sitzen, als er den Blick seines Vaters streifte. Schmollend lehnte er sich zurück und sah in eine andere Richtung.

Der junge Mann trat neben Okiiki, der ihn erst nicht beachtete. Erst mit loslassen des abgestellten Weinglases sah er den jüngeren an und grinste breit.

Seufzend versuchte Masaki den imaginären Riesendrop an seiner Schläfe wieder verschwinden zu lassen.

\\Wie können erwachsene Menschen nur so kindisch sein?\\ fragte er sich.

{„Du schuldest mir \$50. Er hat mir zu gehört, als ich über dich sprach“}, meinte Okiiki zu dem Mann neben sich.

{„Bin ich jetzt Gegenstand eurer Wetten oder was läuft in euren Rattenhirnen falsch?“} fauchte Masaki ungehalten.

{„Ja, er ist dir wie aus dem Gesicht geschnitten und er hat die Schmollheit perfektioniert“}, lächelte Fredic und wich einen schritt zurück, als Masaki ihn anknurrte.

[„Jetzt führ dich nicht auf wie ein Tier. Sei bitte etwas zivilisierter Masaki“], sagte sein Vater schwer, der nun zum Gegenschlag ausholte.

Verschreckt stand Masaki auf und verließ das Restaurant erst mal.

Nach einer viertel Stunde kam er wieder und verscheuchte den blonde Schönling mit einem scharfen Blick.

[„Was ist los mit dir? Führst dich wie ein Kleinkind auf. Deine Bemerkung war nicht nötig, genauso wenig wie diese undefinierbaren Töne“], fuhr er seine Sohn an, als er sich wieder gesetzt hatte.

[„Zu deiner Information Vater, du bist mit MIR hier, also will ICH auch deine volle Aufmerksamkeit. Deine Geschäftsgespräche kannst du führen wenn ich nicht dabei bin! Ich verzichte dankend darauf irgendwelche Leute kennen zu lernen, die mich nicht die Bohne interessieren. Ich hatte gehofft, das dieser Abend, außer Haus, mal nur uns gehört, aber da habe ich mich schwer getäuscht. Zukünftig verzichte ich darauf, noch einmal mit dir zusammen diese Stadt zu betreten und auch jede andere. So, jetzt darfst du so wütend auf mich sein, wie du willst, mir ist es egal.“]

[„Dir ist alles egal, was nicht in deine Welt passt. Du hast recht, sein Erscheinen, war unpassend, aber das ist für dich noch lange kein Grund so unhöflich zu sein. Wenn du mir das an den Kopf wirfst habe ich kein Problem damit, ich würde darüber lachen,

aber das du so etwas jemand fremdes in meinem Beisein an den Kopf wirfst übersteigt deine Freiheiten mächtig. Wenn du nach Hause willst, brauchst du das nur sagen, du musst es nicht erzwingen.“]

[„Ich habe keine Falls ein Problem damit hier zu sein, es liegt sogar annähernd in meinem Interesse, dennoch warst gerade du der, der zweimal denselben Fehler begangen hat. Du hättest mich gehen lassen sollen, als ich wollte, dann hättest du dir diese Blamage erspart, zu mal ich kaum denke, dass dieser blonde Schönling sich daraus etwas macht, was ich gesagt habe. Ich bin nur der pubertierende Jugendliche, dem so etwas zu verzeihen ist. Ich kenne meinen Standpunkt in deiner Welt und ich gebe mich damit zu frieden, wie du es in meiner Welt tust. Ich denke, dass daran nichts geändert werden muss, allen falls am Ort, denn ich möchte bitte gehen.“]

Bis sie das Restaurant verlassen hatten, fiel zwischen den beiden kein Wort mehr und auch dann kam nur ein gegenseitiges „Gute Nacht“ zwischen ihnen, bevor Masaki in das Taxi stieg und zurück in das Strandhaus fuhr.

Es dauerte lange bis Masaki sich wieder beruhigt hatte und zu Bett gegangen war.

Da niemand ihn wecken kam, wurde er erst durch das klingeln seines Mobilphones wach. Im halb schlaf las er die SMS in der stand: „Lass uns das von gestern nicht einfach vergessen und noch einmal darüber reden, bitte. Dein Vater. P.S. gleich klingelt es bei dir an der Haustür :)“

Am liebsten hätte Masaki das Ding gegen die Wand geworfen, aber dafür war er gerade einfach noch zu müde.

Verschlafen machte er die Tür auf als es klingelte und blickte in einen der wildesten Blumensträuße, die er je gesehen hatte. Auf den ersten Blick sah er Disteln, Dahlien, Hyazinthen, Lindenblüten, Löwenmaul, Löwenzahn, Ölzweige, Schwertlilien und Tannenzweige.

„Ging es nicht eindeutiger? Und wo zauberst du nur immer diese Unsaisonalen Blumen her?“

„Es gibt leider keine Blume, die einem sagt, dass man einen hasst, aber gleichzeitig über alles liebt², meinte eine Stimme auf der anderen Seite des Straußes. Seufzend nahm Masaki den Strauß seinem Vater ab und brachte ihn rein in eine Vase.

„Das habe ich ja so vermisst, die Zeit, die du daran verschwendest mir aussagekräftige Blumen zu schenken. Wir haben hier Gefühlskälte, Hartherzigkeit mit innerer Stärke und Unachtsamkeit, sowie Freundschaft und Beständigkeit mit Treue, Güte und Wohlwollen. Dann hier etwas Verständnis und dann hier Rache ist süß mit schmerzender Ablehnung. Eine gute Portion Friede. Dazu hält Unerschütterlichkeit und Stärke mit bloß nicht mürrisch sein. Du hast zu viel Geld und zu viel Langeweile, kann das sein?“

„Nein, ich habe dich einfach nur lieb“, erwiderte sein Vater und umarmte ihn von hinten.

„Wozu dann Löwenmaul?“

„Ganz einfach, irgendwie muss ich dich für gestern bestrafen.“

„Du und mich bestrafen? Das sind zwei Worte in einem Satz, die überhaupt nicht gehen.“

Als er mit den Blumen fertig war, schnappte er sich seinen Laptop und ging auf die Veranda. Sein Vater folgte ihm.

„Lust auf Kultur?“ fragte er.

„Ein andermal vielleicht, ich habe gesagt, dass ich diese Stadt nicht mehr betreten will und dabei bleibt es.“

„Hm, wie mache ich dir das jetzt schmackhaft?“ murmelte er vor dich hin und ließ ganz

ausversehen zwei Katen auf den Laptop seines Sohnes fallen.

„Du bist unsensibel, unverschämt, frech und kindisch“, sagte er und legte die Karten bei Seite, da sie ihn störten.

„Sei höflich und schau sie dir wenigstens an.“

Seufzend nahm Masaki sie sich wieder und las sich durch was darauf stand.

„Eine Blumenausstellung, ja und?“

„Weiter!?“

„Seltene Exemplare, Züchtergespräche, nur für ausgewählte Leute. Mich interessiert nicht mal, wem du die abgekauft hast, geschweige denn was da abgeht. Ich habe weder meine Pflanzen, noch meine Unterlagen dabei.“

„Nicht ganz, du hast deine Rosenabhandlung dabei.“

„Korrektur, die hast du dabei, weil du sie lesen wolltest und von einem deiner Pfeifen durchschauen lassen wolltest.“

„Und das habe ich machen lassen, von Marcel Gramer.“

„Sag das noch mal!“ sagte Masaki und sah seinen Vater an.

„Marcel Gramer. Ich saß in einem Café und habe das gelesen. Er ging vermutlich vorbei und hat einen Bick darauf geworfen. Dann hat er sich zu mir gesellt. Erst mal hat er sich vorgestellt und wollte dann unbedingt deine Arbeit lesen. Er hat mir auch die Karten gegeben. Ich verstehe von Pflanzen so gut wie nichts, aber das ist ja egal. Du hast die Ehre dort hingehen zu dürfen, hinter die Glasscheiben.“

„Du bist der Stachel zwischen den Rosen. Wunderbar, du könntest mich glatt überreden hin zu gehen.“

„Na das klingt doch gut. Was muss ich tun, damit du hingest?“

„Mich auf hören zu nerven. Sag mir was er zu meiner Arbeit gesagt hat.“

„Keine Ahnung, er hat sie mitgenommen und wollte es dir sagen, wenn du zu der Ausstellung gehst.“

„Wisst ihr beide eigentlich, dass das Bestechung im höchsten Maße ist?“ fragte Masaki grummelnd.

„So lange es bei dir was bewirkt, ist es nicht schlimm“, grinste sein Vater und umarmte ihn von hinten.

„Unter einer Bedingung gehe ich da hin.“

„Die wäre?“

„Du tust zwei Tage lang das, was ich will, egal was es ist.“

„Na wenn es weiter nichts ist.“

„Unterschätze mich nicht als dein Herrchen“, sagte er und zückte ein Halsband.

„Stylisch, gefällt mir.“

„Ist Alltagsmode und extra für dich angefertigt.“

„Wie nett und das soll ich zwei Tage lang tragen?“ fragte Okiiki und nahm es.

„Trag es wann immer du willst, aber wenn ich dich damit sehe bist du mein Hündchen, klar?“

„Abgemacht“, sagte er und schüttelte die Hand seines Sohnes.

„Wessen Rache ist nun süß?“ fragte er und sah seinen Vater an.

„Vorerst deine, mein Sohn, aber meine Zeit wird auch noch kommen, keine Sorge“, erwiderte der Ältere und ging rein um Frühstück zu machen.